Zeitschrift: Jahresbericht des Bündnerischen Lehrervereins
Herausgeber: Bündnerischer Lehrerverein
Band: 23 (1905)

Artikel: Umfrage
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-145894

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Umfrage.

DIE *Lokalkonferenz Flims* wünscht, dass die deutschen *Lesebücher der ersten Jahrgänge,* etwa bis und mit dem III., bei einer Neuauflage auch in *Antiqua* gedruckt werden möchten und dies in einer für den Gebrauch in romanischen Gemeinden genügenden Anzahl. Zur Begründung des Gesuchs weist man darauf hin, dass es von Vorteil wäre, wenn man es in den ersten Jahrgängen nur mit *einer* Schrift und zwar nur mit der romanischen, beziehungsweise lateinischen Schrift zu tun hätte. Es würde hiedurch eine Vereinfachung geschaffen, die sowohl dem deutschen, als auch dem romanischen Sprachunterricht zugute käme und vor allen Dingen für die Kinder eine wesentliche Vereinfachung bedeutete.

Das Gesuch und dessen Begründung zeigen, dass die Petenten solche romanische Schulen im Auge haben, wo von vornherein Deutsch gelehrt wird, wo das Deutsche auch Unterrichtssprache ist, wo man aber zugleich romanischen Sprachunterricht erteilt, und wohl auch solche romanische Schulen, wo man schon im 2. oder 3. Jahre anfängt, das Deutsche als Fremdsprache zu lehren. Es ist klar, dass ihr Gesuch für solche Verhältnisse keiner weitern Begründung bedarf, indem man da, solange die deutsche Fibel und die folgenden zwei Lesebücher in deutscher Sprache geschrieben und gedruckt sind, wirklich genötigt ist, die Kinder in den allerersten Schuljahren zwei Schriften zu lehren. Nun kommen aber solche Verhältnisse jedenfalls in verhältnismässig wenigen Gemeinden vor, und es fragt sich deshalb, ob man für diesen kleinen Bedarf wieder ein neues Buch schaffen solle; denn ein solches wäre doch nötig, indem der Teil der

Fibel, der die Schreibschrift enthält, nicht einfach in Antiqua umgedruckt werden könnte. Die Buchstaben müssten so weit möglich nach der Schreibschwierigkeit geordnet werden, und das würde zu einer andern Reihenfolge führen als in der deutschen Schrift. Überdies würden die Bücher wesentlich verteuert, wenn sie in zwei Schriften statt nur in einer gedruckt werden sollten. Es erscheint uns deshalb mehr als zweifelhaft, ob das Gesuch der Flimser in dieser Form Aussicht auf Verwirklichung hat.

Etwas anders scheint uns die Sache zu liegen, wenn man mit dem Gesuch käme, die Lesebücher der ersten drei Schuljahre für *alle* Schulen, auch für die *deutschen,* in *Antiqua* zu halten, so dass wieder nur *eine* Ausgabe nötig wäre.

Die Verfasser der deutschen Lesebücher haben schon vor dem Erscheinen der ersten Auflage der Fibel beim Tit. Erziehungsdepartement darum nachgesucht, für die ersten Lesebücher Antiqua zu wählen, und dieses Gesuch wurde weitläufig begründet. Dem Tit. Erziehungsdepartement scheint die Sache auch eingeleuchtet zu haben, nicht aber dem Hochlöblichen Kleinen Rate. Dieser entschied, man wolle beim alten bleiben. Seither sind 10 Jahre ins Land gegangen. Die Lehrer haben Gelegenheit gehabt zu erfahren, wie es geht, wenn man in den ersten Schuljahren die deutsche Schrift lehren muss. Es kann deshalb nur von gutem sein, wenn man jetzt der Frage abermals näher tritt, und wenn eventuell der ganze Lehrerverein ein Gesuch um Änderung stellte, und zwar für alle Schulen, wo man in den ersten Schuljahren Deutsch lehrt.

Die Umfrage lautet demnach: *ist es nicht angezeigt, die Fibel und das II. und III. deutsche Lesebuch nur in lateinischer, statt in deutscher Schrift zu drucken?*

Wer diese Frage verneint, mag sich dann immer noch darüber äussern, *ob man nicht wenigstens für die romanischen Schulen eine besondere Ausgabe in Antiqua anstreben solle.*

Zugunsten der lateinischen Schrift auch in deutschen Schulen könnte auf verschiedenes hingewiesen werden. Es seien hier nur einige Hauptpunkte genannt:

1. Die lateinische Schrift entspricht infolge ihrer runden Formen dem *Bau der Hand* besser als die deutsche. Die Hand hat von vornherein das Bestreben, die Grundstriche bei jeder

Heftlage bogenförmig herzustellen; die geraden Abstriche bringt sie nur dadurch hervor, dass sie sich mühsam in sich zurückzieht. Die lateinische Schrift darf daher mit Fug und Recht eine naturgemässe, die deutsche eine naturwidrige Schrift genannt werden. Jene ist darum auch viel rascher erlernt als diese.

2. Die deutsche Schrift strengt *das Auge* ungleich mehr an als die lateinische. Der eckige Charakter der deutschen Schrift bringt es mit sich, dass nach jedem Strich die entgegengesetzte Muskelgruppe in Tätigkeit tritt, so dass die Arbeit mehr oder weniger aufgehalten und unterbrochen wird. Zur Herstellung der entsprechenden Buchstaben in den beiden Schriftarten sind folgende Tempi erforderlich:

a	in	deutscher	Schrift:	6,	in	lateinischer	Schrift: 2
m	„	„	„ :	7,	„	„	„ : 3
n	„	„	„ :	5,	„	„	„ : 2
r	„	„	„ :	5,	„	„	„ : 2
e	„	„	„ :	5,	„	„	„ : 2

etc.

Es wird deshalb dem Auge beim Deutschschreiben beinahe dreimal so viel zugemutet als bei der lateinischen Schrift. „Die vielen Brillen in Deutschland sind auf Rechnung des deutschen Zickzack zu setzen.“

3. Die lateinische Schrift hat ferner den Vorzug, dass die Buchstaben der Schreibschrift den entsprechenden Buchstaben der Druckschrift ähnlicher sehen als bei der deutschen Schrift. Die Kinder lernen deshalb wesentlich leichter und rascher Antiqua lesen als deutsch.

4. Die Vorzüge der *Normalwörtermethode* vor der Schreiblesemethode kommen erst dann recht zur Geltung, wenn man die lateinische Schrift verwendet. In der deutschen Schrift bieten nämlich die grossen Buchstaben für das Schreiben erheblich mehr Schwierigkeiten als in der lateinischen Schrift. Hier lassen sich ja die teilweise ebenfalls schwierigen Formen der grossen Buchstaben anfangs leicht durch die sogenannten Holzbuchstaben ersetzen, die jedes Kind mühelos schreiben lernt.

5. Die lateinische Schrift verdient ferner aus dem Grunde den Vorzug, weil ihre Formen ungleich schöner sind als die der deutschen.

Herr Kantonsrat P. Mettier, weiland Lehrer an der Stadtschule in Chur, hat die Frage, welche Schrift in der Volksschule in erster Linie gelehrt werden sollte, in einer besondern Arbeit [1]) weitläufig behandelt. Wir verweisen die Lehrer zur weitern Orientierung auf diese Arbeit und treten daher nicht weiter auf die Frage ein.

[1]) *Die Lateinschrift als Schulschrift, in der Praxis der Schweizerischen Volks- und Mittelschule* von J. Bühlmann, III. Band, 1883 erschienen.